

Mit der "Causa Overbeck" hatten Politik und Presse ein Rauschen erzeugt, das konzentriertes Ohrenspitzen erforderte, um die sachliche Seite wahrzunehmen. Diese war versteckt in Leser-Kommentaren zu der online-Ankündigung eines Print-Artikels des Anzeigers für Harlingerland vom 02.11.2018, die hier nochmals dokumentiert sind:

Christa Spindler 16.12.2018 21:46

Der Anfangsverdacht nationalsozialistisches Gedankengut zu verherrlichen und zu vertreiben ist bisher nicht widerlegt worden und hat sich erhärtet.

Bernd Habben 05.01.2019 21:39

Wir leben in einer zum Glück recht freien Gesellschaft und wollen diese hoffentlich auch erhalten. Sachliche Kritik darf bislang öffentlich und mithin auch in einer Kirche geäußert werden. Wenn in einer Stadt wie Esens, die sich bemüht, die fatalen Folgen des Nazi-Regimes nicht vergessen zu lassen, um gerade einem Aufkeimen rassistischer oder gar nationalsozialistischer Denkart entgegen zu wirken, es nunmehr verboten sein soll, auf negative Entwicklungen hinzuweisen, wird mir bei dem Gedanken bange. Die Rede von Herrn Oberbeck enthielt lediglich Fakten und stellt damit wohl keineswegs eine Diffamierung dar. Diese Fakten waren anscheinend für alle überraschend - und die Wahrheit ist manchmal unangenehm. Ein Autor sucht sich den Verlag seines Werkes sehr wohl nach der Zielgruppe seiner Leserschaft aus und der Verlag hat den gleichen Ansatz bei der Auswahl seiner Autoren. Wenn nun Herr Petersen z.B. den als rechtsextrem bekannten Grabert-Verlag für die Veröffentlichung seines Werkes auswählt, war dies ein Bekenntnis zu einem politischen Wertesystem, dem Herr Petersen in seiner Stellungnahme - leider - nicht widersprochen hat. Eben dieser Querbezug besteht nun zu Herrn Petersen und damit auch seinen Werken. Und ev. wird jeder Besitzer seiner Werke nun hinterfragen, ob er diesen Querbezug hinnehmen mag.

Werner Kötter 31.05.2019 22:15

Zu Ihrer Schlagzeile vom 1.11.2018: "Cyrus Overbeck sorgt für Eklat im Gottesdienst" ist anzumerken, dass die Rede von Overbeck am Abend des Reformationstages im Gottesdienst in der St. Magnus Kirche nicht als Eklat zu bezeichnen ist. Eklat: „Substantiv, maskulin - Aufsehen, Knall, Skandal; [in der Öffentlichkeit] starkes Aufsehen erregender Vorfall“ (Duden)

Die Reaktion der anwesenden Gemeinde zeigte gespannte Aufmerksamkeit, gefolgt von eindeutig zustimmendem Beifall. Einen Eklat mag daraus machen, wer will.

Man kann sich von der Atmosphäre in der Kirche in einem Video überzeugen. <https://www.youtube.com/watch?v=YsWDWSF1Lbs> (Cyrus Overbeck Kanzelrede zum Reformationsgottesdienst Sankt Magnus 2018)

Bruno Kehrein, Grupello Verlag Düsseldorf 13.04.2019 19:51

Alain de Benoît (* 1943) gilt als der Vordenker der „Neuen Rechten“ in Frankreich. Er war Mitglied in der rechtsterroristischen Organisation „Jeune Nation“, die nach einem Bombenanschlag auf die Französische Nationalversammlung (1958) verboten wurde. Benoît versuchte seit den 1970er Jahren ganz Europa für die Ansätze der „Nouvelle Droite“ und der damit verbundenen Modernisierung der neofaschistischen Ideologie zu werben. In Kassel wurde 1980 das rechtsextreme Thule Seminar gegründet. Auf deren Homepage findet sich das Buch „Der Maler des Nordens“ sowie die Kontaktdaten von H. C. Petersen in Esens, Westerstraße 17. Der deutsche Verfassungsschutz bezeichnet Benoît als Chefideologen der Neuen Rechten.

Der Grabert Verlag ist ein großer Verlag des deutschen Rechtsextremismus. Der Verlagskomplex (Grabert-Hohenrain) verbreitet seit seiner Gründung (1953) dem Geschichtsrevisionismus zugeordnete Literatur. Mehrfach wurden Bücher aus dem Verlagsprogramm wegen Volksverhetzung, Beleidigung und Verunglimpfung Verstorbener eingezogen und/oder von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPJM) indiziert. Das Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg zählte den Grabert Verlag 2012 zu den ältesten und bedeutendsten organisationsunabhängigen rechtsextremistischen Verlagen in Deutschland. Ebenso gehören antichristliche und antisemitische Polemik zum Verlagsprogramm. Für die Herausgabe der Sammlung „Grundlagen der Zeitgeschichte“ des Holocaustleugners German Rudolf (* 1964) erhielt der Verlag eine hohe Geldstrafe. 2007 verurteilte das Amtsgericht Tübingen den Verleger Wigbert Grabert (* 1941) wegen Volksverhetzung zu einer Freiheitsstrafe von drei Monaten.

Hans Christian Petersen gab 1993 im rechtsextremen Grabert Verlag zusammen mit dem Kopf der „Neuen Rechten“ (Alain de Benoît) ein Buch über den NS-Rassemaler Petersen heraus (der von Adolf Hitler persönlich aufgrund seiner nationalsozialistischen Gesinnung zum Professor ernannt wurde), dessen nationalsozialistisches Werk H. C. Petersen somit verherrlicht. Es ist richtig und unbedingt notwendig, daß nun öffentlich über diese bisher unbeachtete nationalsozialistische Kontinuität in der BRD diskutiert wird.

Bruno Kehrein, Grupello Verlag Düsseldorf

Hella Lencer 05.12.2018 17:45

Als zukünftige Bürgerin der Stadt Esens verfolge ich die Geschehnisse in Politik, Kultur und Kirche mit Interesse. Die Samtgemeinde Esens kann stolz sein, wenn sie sich jung, modern und geschichtsbewusst präsentiert – gerade und besonders als Urlaubsregion. Dazu gehört es, wenn Bürger Diskussionen anschieben, Fragen stellen, Missstände aufdecken und Kritik üben – auch unerwartet und von üblichen Gewohnheiten abweichend, wie es eben Cyrus Overbecks Art ist. Esens hat einen streitfähigen Bürger in ihm gewonnen, der Klartext spricht und „gegen den Strich striegelt“.

Dank Overbeck wird das Von-Eucken-Addenhausen-Projekt in Neuuharlingersiel einer gründlichen geschichtlichen Prüfung unterzogen, so dass im Vorfeld Schaden für das Renommee der Region abgewendet werden konnte.

Denn wenn es um eine nationalsozialistische Orientierung geht, kann sich eine Gesellschaft keine Bemäntelung erlauben.

Apropos Klartext. Gerade heraus würde Petersen ebenfalls gut stehen. Seine verschleierte Stellungnahme zu der Ansprache Overbecks am Reformationsabend lässt eine klare Distanzierung von der Gesinnung und der Beteiligung seines Vaters Wilhelm Petersen am nationalsozialistischen Regime vermissen. Daher muss er sich natürlich Fragen zu seinem politischen Wertesystem gefallen lassen. Zumal er den Produktionen des Wilhelm Petersen auf seiner Webseite ein unkritisches Forum gibt und sie zum Kauf anbietet. Möge Petersen doch öffentlich Farbe bekennen anstatt sich als Opfer einer Verleumdung darzustellen.

Last but not least mögen Frau und Herr Harke dem Aufruf Petersens zu Zensur und Behinderung der freien Meinungsäußerung getrost weiterhin nicht Folge leisten. Mögen sie weiterhin die Courage haben, dass die St. Magnus Gemeinde eine lebendige Plattform für Kontroversen und Denkanstöße bietet! Denn Kirche lebt von Auseinandersetzung und Dialog. Es konnte aus diversen kirchengeschichtlichen Gründen keinen besseren Anlass als den Reformationstag für den Anstoß der aktuellen Diskussion durch Cyrus Overbeck geben.